



Obstsortendatenbank

Textquelle:

Illustriertes Handbuch der Obstkunde.

Unter Mitwirkung mehrerer Pomologen herausgegeben

von

Dr. Ed. Lucas, und J. G. C. Oberdieck,
Director des Pomol. Instituts in Neutlingen. Superintendent in Leinßen bei Hannover.

Sechster Band: Steinobst.

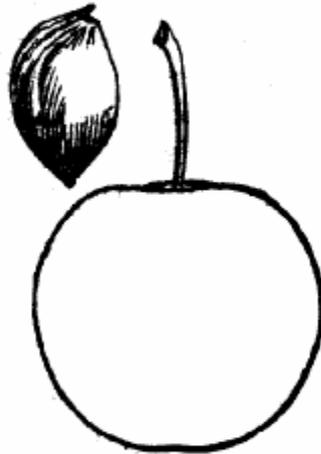
Kirschen No. 110—202. Pflaumen No. 113—217. Pfirsiche & Nectarinen.

Mit 281 Beschreibungen und Abbildungen

Stuttgart. 1875.

Verlag von Eugen Ulmer.

No. 197. Gelbe Kirschpflaume. Cl. 1: II, 1. C.
Zwetschenartige Damascene, gelbe Frucht; Cl. 6: II, 3. C. a.



Gelbe Kirschpflaume. *, Anf. August.

Heimath und Vorkommen: Den Ursprung der Kirschpflaumen leitet man bisher gewöhnlich aus Amerika ab, wo sie wohl als *Prunus Maritima* am Meeresstrande wild wachse. Ob dies gegründet sei, und der Ursprung derselben nicht vielmehr aus dem Oriente abzuleiten sei, habe ich schon bei Beschreibung der Herzförmigen Kirschpflaume in Frage gestellt. Diese Obige, die in Amerika und selbst in England noch ganz unbekannt zu sein scheint und sich bei Engl. und Amerik. Autoren bisher nicht findet, stammt gewiß nicht aus Amerika, sondern aus dem Oriente ab, wo sie als *Serdali Irek* neben der *Stambul Irek*, der Rothen Kirschpflaume (oder wahrscheinlicher der Kleinen Kirschpflaume), sich schon lange findet, und ist sie etwa von Hrn. von Hartwiß, Direktor der Kaiserlichen Gärten in Nikita, mit andern Ireks und Eriks, an Burchardt und nach Grätz gekommen, von wo sie weiter an Liegel gelangte. Mein Reis erhielt ich von Liegel. Ist zum Rohgenusse immer noch gut, und gibt einen weiteren schönen Zierbaum für Bosketanlagen ab.

Literatur und Synonyme: Scheint noch nirgend genau beschrieben zu sein, Liegel gedenkt ihrer nur II, S. 132, am Schlusse der Beschreibung der Rothen Kirschpflaume und sagt, daß er von Hrn. Professor Baron von Jacquin 2 Varietäten der Kirschpflaume, die Kleine Kirschpflaume und die Gelbe Kirschpflaume, *Prunus cerasifera xanthocarpa*, eine prachtvolle gelbe Frucht mit rother Bude erhalten habe; die Vegetation des Baumes der Letztern gleiche, der der Rothen Kirschpflaume. Die Gelbe Kirschpflaume habe er auch von Burchardt und aus der Central-Obstbaumschule zu Grätz unter dem Namen *Serdali Irek* erhalten. An Burchardt kam diese Sorte sicher, vielleicht auch nach Grätz, von Hrn. v. Hartwiß, Direktor der Kaiserlichen Gärten zu Nikita, von dem Burchardt, wie ich weiß, ziemlich viele Reiser erhielt, namentlich manche Pflaumen als Eriks. In Dochnahls Führer kommt sie, S. 68, Nr. 342, vor, gibt daselbst als Synonyme *Cerisette blanche*, *Mirobolan jaune* an, und stellt es als fraglich hin, ob sie als Weiße Kirschpflaume vorkomme. Auch von Gündorbe bemerkt, S. 142, daß Knoop, Salzmann und Holländische Verzeichnisse eine weiße Varietät der Kirschpflaume anführten, welche er noch nicht habe erhalten können, und gelbe Früchte würden im Gegensatz gegen rothe zc. sehr oft als weiße bezeichnet. — Bei Engl. und Amerik. Schriftstellern finde ich die Obige nicht. Downing, S. 295, führt

allerdings eine Golden Cherry Plum auf, die Herr Samuel Reeve zu Salem in New-Jersey erzogen habe, gelb, an der Sonnenseite rothgefleckt und an der Schattenseite glänzend wachsgelb sei, indes scheint dies unsere Gelbe Kirschkirsche doch nicht zu sein, die nicht rothgefleckt ist, und Elliott, S. 440, stellt diese Golden Cherry geradezu als Synonym der Cherry Plum hin.

Gestalt: Sie ist in Form von der Rothen Kirschkirsche meistens merklich verschieden, indem sie oft höher als breit, wenigstens hochaussehend ist, und ein schönes, an beiden Enden etwas abgestumpftes Oval bildet. Andere haben jedoch fast die Gestalt der Rothen Kirschkirsche, wie Fig. b oben zeigt. Sie ist $12\frac{1}{2}$ '' lang, 12'' dick, und $\frac{1}{2}$ Linie weniger breit. Am Stiele ist sie nur etwas abgeschnitten und ziemlich stark herzförmig eingezogen; am Kopfe ist sie nur leicht gedrückt, oder, wie in Fig. b oben, erhoben zugerundet; der Bauch ist nur wenig, der Rücken stärker gedrückt, wo sich eine weite, ziemlich tiefe Furche mit darin herabgehender Linie findet. Die Furche theilt meist gleich. Der Stempelpunkt sitzt auf der Spitze sehr flach vertieft und bildet sich auch bei dieser Frucht häufig ein kurzes feines Spitzchen.

Stiel: mittelstark, gelblichgrün, etwas rostfleckig, gerade, 6—7'' lang, sitzt in tiefer, ziemlich weiter Höhle, deren Rand zu beiden Seiten sich merklich erhebt und nach dem Rücken etwas stärker abfällt, als nach dem Bauche.

Haut: glatt glänzend, stark, läßt sich abziehen, ist nicht säuerlich; Farbe in der Reife schön gelb, fast hochgelb. Stark besonnte Exemplare erlangen einen rothen Anhauch, der beschatteten ganz fehlt und bei Mangel an Sonne in der Reifezeit auch selten sichtbarer wird. Feine Punkte, von einem feinen, gelblichen Schalendupfen umgeben, sieht man nur unter der Loupe. Der Duft ist weißlich und dünn.

Das Fleisch ist gelb, ziemlich saftreich, zart, fast weich, vom Steine in voller Reife ablöslich, von angenehmem gezuckerten, nur etwas beigemengte Säure zeigenden Geschmacke.

Der Stein ist 8'' hoch, 4 breit, 3 dick, mäßig dickbackig, in der Grundform elliptisch, über welche Form die stark vorstehende und nach dem Stielende hin scharf werdende Mittelkante des Rückens hinaussteht. Der Bauch ist nach der Spitze, der Rücken nach dem Stielende hin mehr ausgebogen. Am Kopfe findet sich ein scharfes Spitzchen. Die Bauchfurche ist leicht, meist verwachsen. Die Rückenkanten sind breit und treten stark vor. Die Baden des Steins sind fast glatt. Vom Stielende gehen ein paar kurze Akeranten aus.

Reifezeit und Nutzung: Zeitigt bald nach dem Catalonischen Spilling, gleichzeitig mit der Johanniskirsche, Freudenberger Frühkirsche und Herrnkirsche, meist Anf. August, (1867 7.—10. August), die Rothe Kirschkirsche war nur einige Tage in Reife hinter ihr zurück, die Kleine Kirschkirsche fast eben so weit.

Der Baum wächst in der Jugend recht stark, macht oft recht lange, kräftige Triebe, die durch kurze austreibende Seitentriebe mit Blättern oft sehr dicht und buschig belaubt sind, wird aber der Angabe nach nicht so groß als der Rothen Kirschkirsche, wogegen er etwas tragbarer sein soll. Die Vegetation ist im Allgemeinen dieselbe als die der andern Kirschkirschen; das Blatt ist gewöhnlich etwas tiefer gezähnt.

Oberdieck.